



Ödön von Horváth
 Typoskriptfassung *Geschichten aus dem Wiener Wald* in sieben Bildern, 1. Bild
 © Wienbibliothek im Rathaus

Schreibwettbewerb für 14 bis 19-Jährige

Der Schriftsteller Ödön von Horváth (1901-1938) setzte sich sehr intensiv mit der politischen und wirtschaftlichen Situation seiner Zeit und den Geschlechterverhältnissen auseinander. Obwohl nun fast schon 90 Jahre alt, haben seine Stücke rund um die Themen Erotik, Ökonomie und Politik nichts von ihrer Aktualität verloren. Für uns im Theatermuseum, das sich mit seiner Ausstellung Ich denke ja garnichts, ich sage es ja nur insbesondere auch an junge Menschen wandte, war dies Anlass genug, Jugendliche einzuladen, sich mit diesen Motiven literarisch auseinander zu setzen.

Wir waren neugierig zu erfahren, wie junge Menschen heute Beziehungen zwischen Frau und Mann, Arbeitslosigkeit, oder den Rechtsruck in der Politik erleben. Als Ausgangspunkt und Inspiration für eigene Texte hatten wir Ausschnitte aus Horváths Werken zusammengestellt. Drei Texte wurden von einer Jury ausgewählt und wir freuen uns sehr, sie nun auf unserer Website zu veröffentlichen.

Wir gratulieren den Autorinnen Melisa Balci, Caroline Kuba und Anna Rauch und bedanken uns herzlichst bei allen TeilnehmerInnen.

Ihnen wünschen wir eine spannende Lektüre!

Theatermuseum
 Lobkowitzplatz 2, 1010 Wien
 www.theatermuseum.at
 T +43 1 525 24 5310

„Ein jeder intelligente Mensch
ist ein Pessimist



Lobkowitzplatz 2, 1010 Wien
www.theatermuseum.at
T +43 1 525 24 5310

Inhalt

3 Melisa Balci
Syrien

5 Caroline Kuba
Fahnen Meer (Quasi Fortsetzung des Romans Jugend ohne Gott, 1937, Fahnen)

6 Anna Rauch
Paralleltext zu „Sladek, der schwarze Reichswehrmann.“ (Knorke und Anna)

Melisa Balci

Syrien

Ahmet, ein 13-jähriger Syrer, spaziert mit seinem Freund Mehmet in der Stadt. Alles ist verwüstet. Mit Schuhen aus Plastikflaschen versuchen die beiden Teenager, ihre Füße vor den Glassplittern zu schützen.

MEHMET Weißt du eigentlich, wo dein Vater ist?

AHMET Als ich ihn das letzte Mal gesehen hab, sagte er, dass er uns was zum Essen holen geht. Aber das ist schon eine Woche her.

MEHMET Glaubst du...?

AHMET Vielleicht. Darum werde ich mich später kümmern. Ich muss zuerst mal was zum Essen finden. Hatten seit 3 Tagen nichts Gescheites zum Essen.

MEHMET Du hast nicht einmal Geld. Was hast du vor?

AHMET Gleich um die Ecke ist ein Supermarkt. Es reicht meinen Geschwistern und mir auch, wenn wir nur ein Stück Brot essen. Letzte Woche hab ich immer was von den Nachbarn bekommen, aber letztendlich schäme ich mich auch, da sie auch nicht genügen Essen haben.

MEHMET Du weißt, dass ich immer für dich da bin, aber bei dem mache ich nicht mit. Überall stehen Soldaten, wenn die dich erwischen...

AHMET Ich will nicht die ganze Zeit betteln. Ein Versuch ist es wert. Und wenn sie mich auch erwischen, sie würden mich wieder loslassen.

MEHMET Wie kannst du dir so sicher sein?

AHMET Ein Bekannter von uns wurde mal gefangen, aber wieder losgelassen. Ich werde ja auch nicht etwas Teures nehmen, nur Brot, sonst nichts. Und wenn ich mal Geld finde, werde ich es zurückzahlen.

MEHMET Ich find das eine schlechte Idee.

AHMET Hast du was Besseres?

Ahmet macht sich auf den Weg in den Supermarkt. Mehmet schaut nur zu. Ahmet geht an den Milchprodukten vorbei.

AHMET bei sich flüsternd: Wie gern ich nur ein Löffel von dem Joghurt hätte.

Bei der Brot-Abteilung bleibt er stehen. Schaut sich die verschieden Brotsorten an, sucht sich das billigste aus und versteckt es unter seiner Jacke. Zum Glück war kein Kassierer da. Ahmet rennt aus dem Supermarkt und versteckt sich mit Mehmet hinter einer Mauer.

» Ein jeder intelligente Mensch
ist ein Pessimist



Lobkowitzplatz 2, 1010 Wien
www.theatermuseum.at
T +43 1 525 24 5310

Syrien. Von Melisa Balci - *Fortsetzung*

MEHMET Hast du es?

AHMET Natürlich. Was dachtest du denn?

MEHMET Lass uns einfach nach Hause gehen.

Nach einer halben Stunde Gehweg verabschieden sich die beiden Freunde, da der eine auf der anderen Seite wohnt. Ahmet geht mit dem Brot unter seiner Jacke weiter. Während er vertieft in seine Gedanken war, rast ein Soldatenauto an ihm vorbei.

AHMET Und schon ist noch einer weg. Vater, ich weiß, dass sie dich haben. Ich hoffe nur, dass es dir gut geht. Bis dann werde ich es hoffentlich schaffen, auf meine Geschwister aufzupassen.

In seinem Wohnort angekommen, bemerkte der junge Syrer, dass etwas Schlimmes passiert ist. Sein Haus ist durchlöchert. Keine einzige Stimme ist zu hören. Ahmet fließen die Tränen herunter. Er tritt ins Haus und sieht seine blutig auf dem Boden liegende Schwester. Er schreit auf und versucht seine anderen Geschwister zu finden. Doch nichts war zu hören. Als er sich umdrehte, sah er einen Mann, der ihm eine Pistole an die Stirn hielt. Nun liegt Ahmet, das Brot umarmend, neben seiner Schwester...

» Ein jeder intelligente Mensch
ist ein Pessimist



Lobkowitzplatz 2, 1010 Wien
www.theatermuseum.at
T +43 1 525 24 5310

Caroline Kuba

Fahnen Meer

(Quasi Fortsetzung des Romans Jugend ohne Gott, 1937, Fahnen)

Ihre Tränen werden die Straßen nicht reinwaschen.

Rein vom Staub all jener, deren Stockwerk nicht so gewandert ist wie meins.

Die, die überschwemmt worden sind. Ertrunken im Eifer des Gefechts oder in der Druckerschwärze, die die Köpfe so vieler gefüllt hat, bis sie platzen, getrübt hat bis zur Blindheit.

Man sollte doch denken, dass lesen die Leute bildet. Ihnen Klarheit und Weitsicht verschafft.

Vielleicht sehen sie auch klar und weit, nur eben in eine andere Richtung. In einen Tunnel, gewonnen aus hübschen Buchstaben, gesponnen aus Worten, fein gewebt und sorgsam ausgesucht.

Die beste Lüge rankt sich immer um einen Tropfen Wahrheit, sagte man mir.

Doch wen schert die Quelle, wenn man nie durstig ist.

Wer sucht, der findet, doch wieso suchen, wenn man alles hat?

Doch vielleicht bin ich ja derjenige, der Märchengeschichten nachjagt. Neue Zeiten sind angebrochen und auch Jahrtausende alte Felsen, die beharrlich probieren, die Brandung zu spalten, überleben nicht lang, wenn sie sich nicht von den neuen Wellen schleifen lassen.

Schicht.

Für Schicht.

Für Schicht.

Vielleicht habe ich mich selbst verlaufen in einem Labyrinth, geschmiedet aus Worten, die mir eingeflößt wurden, wie denen dort draußen. Nur anders.

Worte gegen das System.

Worte der Großen.

Worte der Weisen.

Worte von mir.

Lächerlich!

So stammen auch meine Worte aus einem System. Sich stetig drehende Zahnräder. Leiser als die der anderen.

Irgendwann werde auch ich unter den Zahnrädern liegen. Eingequetscht in den Speichen. Spätestens wenn ich Trompete spielen lerne.

Darum lasse ich mich von den Wellen schleifen, bevor sie ihre trügerischen Buchstaben zu scharfen Schwertern schmieden und mich so dem Meer ergiebig machen.

Denn selbst die klarsten Tränen werden die Farben nicht aus ihren Bannern spülen.

Ein Meer aus spiegelnd schwarzer Tinte.

Anna Rauch

Paralleltext zu *Sladek, der schwarze Reichswehrmann*

KNORKE Apropos Flüchtlinge: Haben Sie das neue „Österreich“ gelesen?

ANNA Ich lese keine Zeitung. Vor allem keine Boulevardzeitung. Die liest nur Sladek.

KNORKE Er liest viel.

ANNA Nur die Zeitung.

KNORKE Er weiß allerhand für sein Alter. Seine Ansichten bezüglich Ausländer sind zwar etwas verworren, aber zu guter Letzt gesund.

ANNA Wenn er nur Zeit hat, grübelt er. Das mit den Flüchtlingen beschäftigt ihn sehr.

KNORKE Die aktuelle Flüchtlingswelle ist der Gipfel der Verleumdung. Lauter Verbrecher!

ANNA Wer?

KNORKE Diese Flüchtlinge! Jeder einzelne von diesen Afghanen ist ein Verbrecher!

ANNA Ich glaube, der einzelne Flüchtling ist auch nicht krimineller als der einzelne Österreicher.

KNORKE Hoppla!

ANNA Die Zeitungen sollen endlich aufhören, gegen die Flüchtlinge zu hetzen. Es hat doch gar keinen Sinn.

KNORKE Was Sie nicht sagen!

ANNA Ich finde es sehr richtig, dass es Organisationen gibt, die versuchen, die angekommenen Flüchtlinge zu integrieren. Das zeigt wirklich mal Solidarität. Wir haben so viele vor den Küsten Europas sterben lassen, das reicht. Ich würde nie zusehen, wie jemand vor meiner Haustür verreckt. Niemals.

KNORKE Das würde ich an Ihrer Stelle aber empfehlen.

ANNA Warum? Wer die Augen bei sowas verschließt, ist auch nicht besser als ein Verbrecher.

KNORKE Und schneller als Sie schauen können, verlieren Sie Ihren Arbeitsplatz an einen von denen. Die Regierung macht das schon richtig. Negativer Bescheid und raus aus Österreich. Die wollen uns ja nur unsere Arbeit wegnehmen.

ANNA Die werden mir ja wohl kaum den Arbeitsplatz wegnehmen, beim Abwaschen können mir aber gern helfen. Mehr als Mangelberufe, wo sowieso zu wenig Lehrlinge sind, dürfen die ja eh nicht machen. Und hilfreich ist das sicher. So ein Flüchtling, der dir ein bissl Arbeit abnimmt.

KNORKE Da muss ich widersprechen, liebe Anna. Der Herr Kickl sagt schon richtig: Eine konsequente Abschiebungspolitik ist rechtsstaatlich notwendig. Rechtsstaatlich notwendig! Und wenn das schon unser Innenminister sagt, muss da ja was dran sein.

ANNA Aber die machen seit Jahren eine Lehre, haben sich eingelebt und dann heißt's plötzlich: „Raus hier!“ Ich find das nicht richtig. Nämlich menschlich. Niemand flüchtet zum Spaß. Und die meisten von diesen Flüchtlingen sind anständiger als die Proleten in Wien. Da müsstens nur mal auf die Ottakringer Straße gehen, dann sehens schon was ich meine.

KNORKE Ach, was wissen Sie schon über diese Kriminellen. Dauernd liest man in der Zeitung, dass die schon wieder was verbochen haben. Erst kürzlich haben zwei von diesen Afghanen in Chemnitz einen Deutschen ermordet. Ich finde es richtig, dass die Leut nun endlich auf die Straße gehen und was gegen diese Verbrecher tun.

ANNA Ich bitte sie, das ist doch eine Hetzjagd gegen alle Ausländer, was da in Chemnitz passiert. Nazis sind das, die da auf die Straße gehen. Da geht's schon lang nimma um den Toten. Der hätt das nämlich sicher nicht gewollt. Ich weiß, wer Sie sind und was Sie wollen.

» Ein jeder intelligente Mensch
ist ein Pessimist



Lobkowitzplatz 2, 1010 Wien
www.theatermuseum.at
T +43 1 525 24 5310

Paralleltext zu *Sladek, der schwarze Reichswehrmann*. Von Anna Rauch - *Fortsetzung*

KNORKE Wie war das?

ANNA Ich kenne Sie. Vom Sehen.

KNORKE Wer bin ich?

ANNA Sie kommen manchmal zu Demonstrationen mit ihren rechtsradikalen Liedern.

KNORKE Was für rechtsradikale Lieder.

ANNA Das habe ich alles beobachtet.

KNORKE Was alles?

ANNA Sie wollen aus dem Sladek einen Burschenschaftler machen.

KNORKE So?

ANNA Sie werben für rechtsradikale Burschenschaften.

KNORKE Es gibt keine rechtsradikalen Burschenschaften!

ANNA Doch.

[Stille]